

Fotos: Christof Rose



Münster: Architektin Claudia Lethmate stellte ihr Staffelgeschoss auf einem früheren Stuhllager vor, das einen Blick über die ganze Stadt bietet



Düsseldorf: Peter Jan van Ouwkerk (r.) von Ingenhoven Architekten präsentierte das neue Oeconomicum auf dem Campus der Uni Düsseldorf

Information und Inspiration

Am „Tag der Architektur“ erlebten in NRW mehr als 35 000 Besucher neue Architektur hautnah vor Ort

► „Wir möchten in Kürze selber bauen und suchen noch Anregungen.“ So wie Rainer Brinker, der in Münster ein Staffelgeschoss mit 360-Grad-Rundumblick von Architektin Claudia Lethmate besichtigte, ging es vielen Besuchern am „Tag der Architektur“ in Nordrhein-Westfalen. Unter dem Motto „Besser wohnen mit Architekten!“ hatten 440 Architektinnen und Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner in 151 Städten und Gemeinden dazu eingeladen, neue Häuser zu besuchen, Wohnungen zu besichtigen, Bauwerke aus den verschiedensten Bereichen kennenzulernen und neue Parks und Gärten hautnah zu erleben. Rund 35 000 Bauinteressierte und Architekturfreunde nahmen das Angebot am 2. und 3. Juli 2011 gerne an.

„Architektur ist eine öffentliche Kunst. Wir halten es für wichtig, unsere Architektur im Gespräch mit Nutzern und Interessierten zu zeigen und zu erklären.“ Ulf Meyer, PR-Fachmann im Büro Ingenhoven Architekten in Düsseldorf, sorgte gerne dafür, dass die Ingenhoven Architekten am Tag der Architektur zu Führungen einluden. Etwa 120 Interessierte wollten das

neue „Oeconomicum“ auf dem Campus der Universität Düsseldorf kennenlernen – eines von zahlreichen Bauwerken, die aus dem Bereich Schule und Bildung präsentiert wurden.

Wohnen als Besuchermagnet

Die beliebtesten Objekte waren private Wohnhäuser und Wohnungen. Das „Haus Dillenburg“, eine Villa (Innenarchitekt Hans-Jürgen Skandella) in Köln, wollten mehr als 1000 Besucher erleben; auch vor dem „Krankenhaus“ im Kölner Rheinauhafen bildeten sich Warteschlangen. Aber nicht nur das Spektakuläre findet am Tag der Architektur seine Besucher. Annette Schlickeiser führte mit ihrem Architekten Thomas Sanders an beiden Tagen jeweils über 100 Gäste durch ihr neues Haus in Köln. Sie erfuhren, wie ein privates Wohnhaus barrierefrei gestaltet werden kann. Denn der Sohn der Familie, Henri, sitzt im Rollstuhl. „Wir hatten das Bauwerk ursprünglich konventionell geplant und mussten nach der Geburt von Henri von vorne anfangen“, berichtete die Bauherrin. Die Mühe hat sich gelohnt, denn das elegante Wohnhaus mit seinen klaren Formen traf bei den Besuchern auf Begeisterung.

Auch ein Blick in den Garten lohnt sich immer: Im Bochumer Stadtteil Westenfeld hat Bauherr Wolfgang Kreuzt gemeinsam mit Landschaftsarchitekt Christoph Imöhl (Wetter/Ruhr) eine Insel der Ruhe geschaffen. Eine Hausgartenidylle mit Sonnendeck, Teich und Schattenplätzen ist hinter dem Reihenhäuschen entstanden. „Pflegeleicht sollte es sein. Als ich dann die ersten Entwürfe gesehen habe, war ich erstaunt, was alles in meinen kleinen Garten reinpasst“, rekapitulierte Wolfgang Kreuzt. Die Besucher genossen den Blick auf Eibenhecken und Bambus, Weinranken und den kleinen Kiesweg. Und am Rande des wild-romantisch bepflanzten Gartenteiches kam mitten in der Stadt andächtige Stille auf.

Umnutzungen und Nachverdichtung

Nicht immer gelingt der Traum vom Wohnen in der Stadt ohne Probleme. In vielen Fällen fehlt vor allem ein geeignetes und bezahlbares Grundstück. Das Architektenpaar Wibke und Haris Alisic-Haverkamp entdeckte vor einigen Jahren im Wuppertaler Stadtteil Cronenberg eine alte Kartonagenfabrik. „Wir haben gleich gesehen, dass man da etwas draus machen

kann“, erinnert sich Haris Alisic-Haverkamp. Am Tag der Architektur wollten mehr als 240 Interessierte das Ergebnis bestaunen: 200 Quadratmeter ungenutzte Halle wurden abgerissen und in Holzbauweise wieder aufgebaut. Zur Straße hin leuchtet nun das Architekturbüro, dahinter liegt das neu errichtete Wohnhaus, das mit dem benachbarten Drei-Parteien-Wohnhaus in typisch bergischer Schiefeptik einen reizvollen Kontrast bildet.

Früher Arbeits- heute Wohnort: das kann auch Architekt Diemo Niemann über sein Objekt in Herford sagen. Er baute eine alte Glockenfabrik um, bewohnt selbst mit seiner Lebensgefährtin eine 200-Quadratmeter-Erdgeschoss-Wohnung, die sämtliche Funktionen in

tischen 360-Grad-Rundblick über die Stadt bietet. Die Besucher zeigten sich vor allem beeindruckt vom ungewöhnlichen Grundriss der Wohnung, der alle Räume miteinander verbindet und dadurch vielfältige Blickbeziehungen ermöglicht. „Ich sehe meine Wohnung auch als Prototyp an“, erklärte die Architektin. „Wenn wir die Stadt nachverdichten wollen, sind Flachdächer möglicherweise wichtige und vergleichsweise kostengünstige Baugrundstücke.“

Gemeinschaftliches Wohnen

An- und Aufbauten, Umnutzungen und Modernisierungen lockten viele an. Aber auch das gemeinschaftsorientierte Wohnen liegt im Trend. Das Projekt „Wir wohnen anders“ von

Monse + Molnar in Bochum entwickelt hat. 14 Parteien wohnen in dem Mehrfamilienhaus - Roschies selbst im Penthouse auf dem Dach, die übrigen Wohnungen hat er an Freunde und Bekannte vermietet. „Der Bedarf für diese Art zu wohnen ist da“, so die Architekten. Den Beweis lieferten die Besucher, die immer wieder fragten, wann Monse + Molnar erneut ein Objekt dieser Art planen und ob man sich einmieten könne. Architekt Frank Monse: „Da sagen wir natürlich: Tun Sie sich zusammen und kommen Sie zu uns. Dann machen wir das gemeinsam.“

So kann das Gespräch mit den Besuchern für die teilnehmenden Kammermitglieder auch der Kundenakquise dienen. Innenarchitektin



Fotos (3): Christof Rose

Fotos (2): Melanie Brans

Köln: Architekt Thomas Sanders (l.) plante für die Eltern seines Patensohns Henri Schlickeiser ein barrierefreies Wohnhaus mit Staffelgeschoss

Wuppertal: Wibke und Haris Alisic-Haverkamp (o. l.)
Oberhausen: Vera Schmitz (m.) mit Auftraggeber Henk van Bergen und Besucherin Ulrike Kleinfeld

Bochum: Christoph Imöhl (o. 2. v. r.) erläutert den Hausgarten; Herford: Diemo Niemann (r.) mit einem beeindruckten Besucher seines Wohn-Lofts.

einem Raum vereint. „Ein Wohn-Experiment, das uns begeistert“, erläuterte der stolze Bauherr und Architekt den zahlreichen Besuchern. „Es ist eine andere Form von Wohnen - auch was den Ort angeht.“

Auf ein Gewerbeobjekt in Münster aus den 1960er Jahren stockte Architektin Claudia Lethmate ein Staffelgeschoss zum Wohnen und Arbeiten auf, das nicht nur einen fantas-

Post + Welters Architekten/Stadtplaner in Dortmund zog mehr als 600 Besucher an, die erfahren wollten, wie man eine Bauherrengemeinschaft gründet und welche architektonischen Elemente eine lebendige Nachbarschaft ermöglichen.

„Gaudium - gemeinschaftliches Wohnen im Alter“ ist das Projekt überschrieben, das Bauherr Peter Roschies mit dem Architekturbüro

Vera Schmitz stellte in Oberhausen das von ihr gestaltete Therapiezentrum von Henk van Bergen vor. Erste Besucherin am Samstag Morgen war Ulrike Kleinfeld, die selber therapeutische Räumlichkeiten vermietet. Nach dem Rundgang zeigte sie sich von der Arbeit von Vera Schmitz so beeindruckt, dass sie spontan einen Termin mit der Innenarchitektin vereinbarte. ◀ Christof Rose/Melanie Brans